

Leopold Schmidt  
15.3.1912–12.12.1981

Nur kurze Zeit hatte der Wiener Volkskundler Leopold Schmidt seit seiner Wahl zum korr. Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (1978) angehört, ehe ihn ein grauenhafter Tod noch nicht siebenzigjährig in Wien aus einer Fülle von weitgediehenen Arbeiten und Plänen holte. Wieweit sein von rastloser Tätigkeit in einem auch von seinen Gegnern anerkannten hohen Arbeitsethos geprägtes Leben mit dem daraus erwachsenen Reichtum publizierten Schrifttums wie musealer Präsentation und nicht zuletzt seiner akademischen Lehre an der Universität Wien „erfüllt“ war, mag man aus der Bibliographie erkennen, die ihm Freunde und Schüler (Hrsg. K. Beitzl) 1977 zum 65. Geburtstag überreichen konnten. Sie umfaßt Bücher, Zeitschrift- und Sammelwerkbeiträge und in schier unübersehbarer Anzahl auch Zeitungsartikel und Rezensionen; zusammen 3678 Nummern. Dazu nun die Nachträge in der „Gedenkschrift“ 1982 (K. Beitzl, M. Martischnig) und der Neudruck der wichtigen Arbeit „Die Volkskunde als Geisteswissenschaft“ von 1947 sowie das „In memoriam“-Heft der Österr. Zs. für Volkskunde N. XXXV/1, Wien 1982. Es ist ein Leben, das im Räumlichen – von Kriegsdienst 1939–1945 und von auffallend wenigen Auslandsreisen abgesehen – fast nur auf Wien begrenzt war, es auch bewußt bleiben wollte, ausgreifend im Geistigen jedoch über den ganzen deutschen Sprachraum, richtunggebend in manchem für den Wandel eines Faches in entscheidenden Jahrzehnten nach

tiefem Fall und Verfall seiner „Volkskunde als Wissenschaft vom Leben in überlieferten Ordnungen“ (Definition L. Schmidt, 1947).

L. Schmidt entstammt einer kleinbürgerlichen Wiener Beamtenfamilie. Er hatte sich früh der unpolitischen, konfessionell nicht gebundenen Jugendbewegung zugewandt, schon als Gymnasiast zu publizieren begonnen, ehe er an der Universität Wien das Glück ausgezeichneten Lehrer in Germanistik, Klassischer Philologie, Kunstgeschichte, Archäologie wie Völkerkunde erfahren durfte. Doch trotz unermüdlichen Fleißes, guter Publikationen, einer Dissertation „Untersuchungen zur Formgeschichte der deutschen Weihnachtsspiele“ (1935; gedruckt Emsdetten 1937) fand sich in jenem ab 1934 und wieder ab 1938 von zwei Diktaturen geprägten Österreich keine Existenzgrundlage, ehe ihn sein Freund Prof. Rudolf Kriss (1903–1973) als sachkundigen Helfer von 1936–1939 an seine Sammlung Religiöser Volkskunde nehmen konnte, bis zum Wehr- und Kriegsdienst ab 31.1.1939. Es blieb L. Schmidt wenig von dem schon 1937 ihm für sein wegweisendes Buch „Wiener Volkskunde. Ein Aufriß“ (Druck Wien 1940) zuerkannten Wilhelm Heinrich Riehl-Preis. Erst nach Krieg und Gefangenschaft konnte L. Schmidt am 1.2.1946 ans Österreichische Volkskundemuseum in Wien kommen und dort ab 1949 als Assistent, ab 1955 als Leiter, ab 1960 als Direktor eine reiche Tätigkeit im tiefgreifend umgestalteten Hause entfalten. Vom WS 1946/47 bis zum SS 1981, kurz vor dem Tode, ging eine fruchtbringende akademische Lehrtätigkeit (tit. ao. Prof.) an der Universität Wien neben Museumsdienst und Forschung einher.

Sein Leben lang blieb ab 1931 die Volksschauspielforschung ein zentrales Anliegen, ehe es in seinem Hauptwerke „Das deutsche Volksschauspiel“ (Berlin 1962) seine Krönung fand. Noch 1980 erschien „Das alte Volksschauspiel des Burgenlandes“ (Wien, Österr. Ak. d. Wiss.). Todkrank konnte L. Schmidt 1981 noch ein weiteres Manuskript solcher Thematik druckfertig übergeben.

Schmidt's Hauptanliegen mußte nach dem Kriege neben dem Wiederaufbau des Museums in Wien die Neuausrichtung des Gesamtfaches „Volkskunde“ sein. Sie sollte und konnte in Abkehr von allzuviel Bauernromantik und Biedermeier-Retrospektive auf eine gründlichere historische Fundierung, auf Themenausweitung hin zur Eingliederung interdisziplinärer Forschung (Theologie, Kunstgeschichte, Vor- und Frühgeschichte, Philologie) eben eine „kulturhistorische Disziplin“ werden. Das vollzog sich in zahlreichen nicht immer erfreulichen Auseinandersetzungen mit Fragen und Persönlichkeiten anderer Richtungen, jedoch stufenweise belegbar in einer langen Reihe von Büchern, die seither fester Bestand der Volkskunde als Kulturwissenschaft umfassenden Ausgriffes und breiteren An-



Leopold Schmidt  
15.3.1912 – 12.12.1981

spruchs innerhalb der Gesellschaftswissenschaften sind: Das Muckenetz. Alpenländische Gesellschaftslyrik des 17. Jhs. (1944); Wiener Schwänke und Witze der Biedermeierzeit (1947); Vor gotischen Flügelaltären (1948); Geschichte der österr. Volkskunde (1951); Gestaltheiligkeit im bäuerlichen Arbeitsmythos. Studien zu den Ernteschnitengeräten und ihrer Stellung im europ. Volksglauben und Volksbrauch (1952); Die Entdeckung des Burgenlandes im Biedermeier (1960); Die Volkserzählung (1963); Le théâtre populaire européen (1965); Volkskunst in Österreich (1965); Bauernmöbel aus Süddeutschland, Österreich und der Schweiz (1967); Volksgesang und Volkslied (1970); Volkskunde von Niederösterreich (2 Bände u. Registerband; 1966–74); Probleme der Gegenwartsvolkskunde (1973); Volksmusik (1974); Hinterglas (1979); Totenbrauchtum im Kulturwandel der Gegenwart (1981). Daneben ging für L. Schmidt die Redaktion der wieder ins Leben gerufenen „Österr. Zeitschrift für Volkskunde“ (1946–1981 in XXXV Bänden), einer Schriftenreihe seines Museums (XIX Bände). Dazu die tätige Mitwirkung an der Österr. Akademie der Wissenschaften (1967, wirkl. Mitgl. 1970) und seine dortige Gründung des „Instituts für Gegenwartsvolkskunde“ 1973 (Wien, Mattersburg) mit eigener Schriftenreihe.

Es fehlte dem lange Verkannten, Rastlosen in den letzten Lebensjahren nicht an Ehrungen: als Wirkliches Mitglied der Österr. Akademie der Wissenschaften durch ihren Wilhelm Hartel-Preis (1978); als Träger des Brüder Grimm-Preises zu Marburg/Lahn (1977). Er war 1957 schon zum Ehrenmitglied der Griechischen Gesellschaft für Volkskunde zu Athen ernannt, 1968 zum Auswärtigen Mitglied der Finnischen Altertumsgesellschaft, 1972 zum Auswärtigen Arbeitenden Mitglied der Kgl. Gustav Adolfs Akademie der Wissenschaften zu Uppsala und hatte auch Kulturpreise von den Bundesländern Niederösterreich und Burgenland erhalten.

Mit dem Ableben des Gelehrten Leopold Schmidt ging eine unverkennbar von ihm geprägte Periode wissenschaftlicher Volkskunde-Forschung in Österreich zu Ende, deren Methoden und Ergebnisse weithin Gültigkeit hatten erlangen können. Was in aufrechter Wahrheitsuche gesät ist, das wächst weiter zum Segen einer „Wissenschaft vom Volke“, so schwer sie darzustellen, abzugrenzen ist. Für solche Arbeit behält auch die Bayerische Akademie der Wissenschaften ihr Korrespondierendes Mitglied Leopold Schmidt in dankbarer Erinnerung.

Leopold Kretzenbacher